



Lehrplan für Musikschulen

Fachspezifischer Teil

Oboe



Fachspezifischer Teil

Oboe

1. Musikrepertoire – inhaltliche Breite

Die Oboe war bis vor wenigen Jahrzehnten in erster Linie ein Orchesterinstrument. Als Soloinstrument hatte sie auf den Konzertbühnen nur geringe Bedeutung. In den letzten Jahren ist hier ein erheblicher Wandel eingetreten, nicht zuletzt deshalb, weil auch viele zeitgenössische KomponistInnen die Oboe als Soloinstrument erkannt und für sie komponiert haben.

- Musik bis ca. 1650 (Renaissance, Frühbarock)
- Musik bis ca. 1750 (Barock)
- Musik bis ca. 1820 (Vorklassik, Klassik)
- Musik bis ca. 1900 (Romantik)
- Musik aus dem 20. und 21. Jahrhundert
- Musik unserer Zeit (Werke lebender Komponisten, nach 1980 geschrieben)
- Jazz und Populärmusik
- Alpenländische Volksmusik und Musik anderer Kulturen
- Lehrwerke (Etüden, Schulen)
- Anregung zum freien Musizieren (Auswendigspiel und Improvisation)

Die SchülerInnen sollten im Laufe ihrer Ausbildung möglichst Musik aus allen Epochen und in unterschiedlichen Stilen spielen. Sowohl Originalliteratur als auch instrumentengerechte Bearbeitungen sollten berücksichtigt werden.

2. Musizierformen

- Vielfältigkeit von Anfang an im Instrumentalunterricht fördern:
 - In der Musikschule: Solo mit und ohne Begleitung, Duos, Ensembles und Kammermusik mit unterschiedlicher Besetzung, Orchesterspiel
 - Musizieren mit der eigenen Lehrkraft und mit anderen SchülerInnen
 - Motivation zu außerschulischem Musizieren: Hausmusik, Spielkreise, Bläsergruppen, Blasmusik, Kirchenmusik, Musizieren mit Freunden
(siehe auch Punkt 7)
- Gemeinsames Spiel mit „klassischer“, grafischer und ohne Notation (Improvisation)

- Zielsetzung bei den unterschiedlichen Musizierformen:
 - Intonations- und Klangschulung
 - Fähigkeit zum mehrstimmigen Hören und Lesen
 - Flexibilität
 - Motivation durch Gemeinsamkeit
 - Kennenlernen anderer Instrumente

3. Eignung, Lernvoraussetzungen

Grundvoraussetzung sind das Interesse der SchülerInnen an der Oboe und die Bereitschaft zum regelmäßigen Üben. Ein dem Alter entsprechendes, geeignetes Instrument ist sehr wichtig.

- Ausreichende Körperkonstitution:
 - Körpergröße, Fingerlänge
 - Atmungsmuskulatur
 - Zahnstellung – die zweiten Zähne sollten vorhanden sein
 - Grundlegende feinmotorische Fähigkeiten
- Musikalische Vorkenntnisse sind von Vorteil:
 - Elementare Musikpädagogik (EMP)
 - Ein anderes Instrument

4. Ganzheitliche Pädagogik

Die Auseinandersetzung mit einem Instrument ist immer auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit. Daher spielen die Förderung der Eigenständigkeit der SchülerInnen, die Erziehung zu Selbstständigkeit und Selbstreflexion, die Förderung der emotionalen Ausdrucksfähigkeit und von sozialen und kommunikativen Kompetenzen eine große Rolle. Die persönliche, individuelle und soziale Situation der SchülerInnen soll berücksichtigt werden.

Musikalische Komponenten:

- Alle musikalischen Parameter ganzheitlich erfahren und vor allem im Anfangsunterricht Elemente aus der Elementaren Musikpädagogik (EMP) einfließen lassen
- Körperwahrnehmung und Körperbewusstsein entwickeln (z.B.: durch alternative Körper – u. Geistesschulungen)
- Singen
- Rhythmus und Metrum schulen (Percussion, Bodypercussion, Vocalpercussion)
- Tanz und Bewegung (Umsetzen von Musik in freie Bewegung, Volkstänze)

- Kreativität fördern durch:
 - Vorspielen – Nachspielen
 - Klanggeschichten
 - Erstellen von und Spielen nach Klangbildern
 - Improvisation
- Übungen für die Finger (Fingerspiele), feinmotorische Übungen, Koordinationsübungen
- Musikkunde und Gehörbildung: Notenlehre, Musikgeschichte, Instrumentenkunde, Intonation, Dynamik, Tonsatz, Akustik (so weit sie im Instrumentalunterricht Platz haben)
- Förderung des aktiven Hörens, sowohl im Unterricht (Aufnahmen anhören) als auch durch Konzertbesuche etc.
- Kunstübergreifend arbeiten und so das Interesse am Kulturleben wecken
- Der Unterricht soll ergänzt werden durch: Auftrittstraining, Bühnenpräsenz, Orchesterspiel und technisches Umfeld (Studiotechnik, Computer)

5. Körper und Instrument, Technik

Das Erlernen eines Instruments erfolgt über das Erreichen vieler kleiner „Detailziele“ in den verschiedenen Bereichen, die zum Spiel des Instruments notwendig sind. Die folgenden Parameter stehen in starkem Wechselspiel zueinander und laufen zum Großteil beim Spiel gleichzeitig ab, sie sind also alle zum angemessenen Spiel eines Stückes notwendig:

- a) Atmung
- b) Ansatz
- c) Artikulation
- d) Klangempfinden
- e) Haltung und Technik (Motorik)

a) Atmung:

Ein natürlicher Atemfluss ist nicht nur für ein problemloses Spiel des Instruments unerlässlich sondern auch für die musikalische Gestaltung.

- Bewusstmachen des natürlichen Atems und Vermittlung einer instrumentenspezifischen Atemtechnik (Atemspiele, Flanken und Zwerchfellatmung)

b) Ansatz:

- Vermittlung der Relevanz der Lippenstellung für eine optimale Tonbildung (Intonation, Klang)

c) Artikulation:

- Entsteht aus dem Zusammenspiel von Zunge, Atemführung und Formung des Mundinnenraums

d) Klangempfinden:

- Entsteht aus dem Wechselspiel von Atmung, Ansatz und Artikulation
- Entwicklung einer Klangvorstellung durch aktives Hören (Vorspielen durch die Lehrkraft, Tonträger, Konzertbesuche)

e) Haltung und Technik (Motorik):

Es ist auf eine möglichst natürliche Körper- und Fingerhaltung zu achten, um Verspannungen und eventuell später auftretende medizinische Folgeschäden zu vermeiden. In diesem Zusammenhang wird außerdem die Vermittlung von Ausgleichsgymnastik empfohlen.

- Ökonomischer Fingerdruck mit entspannter Fingerwölbung (linker 1. Finger soll rollen können)
- Synchronisation von Finger und Zunge

6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

Kulturhistorisches und musikkundliches Wissen soll den SchülerInnen helfen, die von ihnen gespielte Musik zu reflektieren und stilistisch angemessen zu interpretieren. Die Entwicklung des Instruments und der historische Hintergrund kann anhand der spezifischen Literatur erklärt und erfahren werden.

- Musik-, kulturhistorisches und musikkundliches Wissen soll praxisbezogen in den Unterricht einfließen (Instrumentenkunde, Information zum Stück, zu den KomponistInnen und ihrer Zeit)
- Vermittlung von Stilempfinden bzw. instrumentenspezifischen Bezügen (z.B. Verbindung mit KomponistInnen herstellen)
- Formen/Gattungen
- Vernetzung der Stile, Gemeinsamkeiten aufzeigen: Bezüge zur Literatur, Architektur und Bildenden Kunst etc.
- Ermutigung der SchülerInnen zur eigenen Erforschung (Internet, Lexika etc.)
- Anregung zum aktiven Musikhören (Konzertbesuche, Tonträger etc.)

7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen:

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Für eine positive persönliche und musikalische Entwicklung der SchülerInnen ist unabhängig von der Unterrichtsform eine vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen von wesentlicher Bedeutung.

Alle Unterrichtsformen, wie Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht sind (schülerorientiert) denkbar, sofern sie zum Erreichen des Unterrichtszieles beitragen.

Ensemblespiel und Kammermusik in vielfältigen Besetzungen ist in allen Leistungsstufen ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts

Möglichkeiten, sich den Unterrichtsthemen von vielen Seiten anzunähern und so den Unterricht lebendig zu gestalten, bieten:

- Die Kenntnis und Anwendung von unterschiedlichen methodischen und didaktischen Lösungsansätzen
- Eine bildhafte Sprache
- Ein Rollentausch LehrerIn – SchülerIn
- Ein humorvoller, einfühlsamer Umgang mit den SchülerInnen, der Platz bietet für Selbstkritik und Selbstreflexion
- Das gemeinsame Musizieren von LehrerInnen und SchülerInnen
- Die Verwendung von abwechslungsreicher Unterrichtsliteratur
- Verschiedene Musizierformen
- Simultanunterricht
- Die Etablierung der eigenen Klasse als Gemeinschaft
- Flexible Unterrichtspläne
- Projekte, Austausch, Auslandskontakte

8. Übeformen/Übepraxis

Die SchülerInnen sollen zu einem selbstständigen Üben und Lernen hingeführt werden.

- Bewusstmachen der verschiedenen Lernfelder (z.B. Atmung, Ansatztechnik, Körperkontrolle, Rhythmus, Finger- und Zungentechnik, Prima Vista Spiel, Auswendigspiel, Improvisation, Intonation etc.)
- Erarbeiten und Bewusstmachen von Übetekniken und -strategien („das Üben lernen“):
 - Aufzeigen von Fehlerursachen und Erkennen typischer Fehlerquellen
 - Üben in Varianten (verschiedene Tempi, Rhythmen und Artikulationsarten etc.)
 - Gezieltes Üben schwieriger Stellen
 - Üben mit rotierender Aufmerksamkeit
 - Kurz- und Langzeitziele definieren
 - Zeitmanagement (Erstellen eines Übeplans – Wochenplan, Monatsplan etc.)
 - Verschiedene Übeschemata und Zeitmodelle erarbeiten
 - Üben unter Berücksichtigung aller Lernfelder mit Einbeziehung von instrumentenübergreifenden Methoden
 - Mentales Training
- Auftrittspraxis (Simulieren der Auftrittssituation)
- Verwendung von Medien und Hilfsmitteln (Playback-CDs, Begleitprogramme, Aufnahmegerät, Metronom, Stimmgerät, Spiegel, Atemtrainer etc.)
- Üben als Teil des flexiblen Unterrichts im Nebenraum – betreutes Üben (z.B. mit Hilfe von fortgeschrittenen SchülerInnen, MentorInnen etc.)
- Einen geeigneten Platz zum Üben schaffen (Notenständer, Licht, Ruhe, Überaum)
- Einbeziehung der Eltern (*siehe Punkt 9*)

9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Ein musikalisch inspirierendes häusliches Umfeld ist von Vorteil. Eine enge Kooperation mit den Eltern ist besonders bei SchülerInnen im Volksschulalter wichtig. Bei sehr jungen SchülerInnen kann es von Vorteil sein, wenn die Eltern beim Unterricht anwesend sind.

- Tipps an die Eltern für die Hilfe (Abstimmung der Übezeiten, Übemethoden, Lehr- und Lernziele)
- Unterstützung bei der Vorbereitung auf Auftritte und Prüfungen
- Verständnis aufbauen für die Kosten des Instruments und des Zubehörs
- Hilfe bei der richtigen Pflege und beim sorgfältigen Umgang mit dem Instrument

Möglichkeiten für das Vermitteln dieser Informationen bieten:

- Elterngespräche
- Elternabende
- Schülerkonzerte
- Das Mitlernen der Eltern
- Das gemeinsame Musizieren (z.B. Familienmusik, Lieder begleiten, Volksmusik)

10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Die Grundlage eines erfolgreichen Lehrens und Lernens ist ein kontinuierlicher Kreislauf des Planens, Handelns und Reflektierens. Dabei kann eventuell Feedback in Form eines Gesprächs zwischen LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern eingeholt werden.

Um eine kontinuierliche Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist eine entsprechende Planung des Unterrichts notwendig.

Die Bildungsziele sind von der Lehrkraft aktiv in den Unterricht einzubringen, wobei die Wünsche der SchülerInnen beachtet und berücksichtigt werden sollen.

- Allgemeine Unterrichtsvorbereitung
 - Zielsetzung, Zielvereinbarung
 - Administration, Organisation, Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Konferenzen, Fachgruppenbesprechungen, Zusammenarbeit mit KollegInnen (fach- und klassenübergreifender Unterricht)
 - Raumsituation, Instrumenten-Check für den Unterricht
 - Individuelle Vorbereitung der Lehrkraft – Vorbildfunktion, Supervision und Selbstreflexion, fachlicher Austausch
 - Methodisch-didaktische Vorbereitung
- Spezielle Unterrichtsvorbereitung
 - Konzepterstellung: lang- und mittelfristige Stundenkonzepte
 - Literatúrauswahl und Ensemblearbeit
 - Planung, Konzeption und Vorbereitung für Mitwirkung an Konzerten und Teilnahme an Wettbewerben, spezielle Förderung für PrüfungskandidatInnen
 - Elterngespräche
- Kurz- bzw. längerfristige Vorbereitung des Unterrichts
 - Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Literatúrauswahl entsprechend den Lernzielen
 - Erstellung von individuellen Lernzielen mit allen SchülerInnen

- Kurz- bzw. längerfristige Nachbereitung des Unterrichts
 - Aufzeichnungen und Dokumentation
 - Unterrichtsreflexion (auch in methodischer und didaktischer Hinsicht)
 - Überprüfung der Zielsetzungen
- Eine Basis der lebendigen Unterrichtsgestaltung ist die Praxisnähe. Die Teilnahme der Lehrperson am aktiven Musikleben spielt eine wichtige Rolle, ebenso der Austausch mit anderen Lehrkräften sowie die Teilnahme an Fortbildungen.
- Der Rohrbau gehört zur Vor- und Nachbereitung der Unterrichtstätigkeit.

11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

Im Unterricht muss es das oberste Ziel sein, den SchülerInnen Freude an der Musik und alle Voraussetzungen zum selbstständigen Musizieren zu vermitteln.

Das „Unterrichtstempo“ geben dabei die SchülerInnen je nach persönlichen Voraussetzungen (Talent und Aufnahmefähigkeit), Vorbildung, Fleiß und Interesse vor. Alle Stufen sind daher stark überlappend und der Inhalt der aufbauenden Stufen tritt zu den vorangegangenen hinzu.

Rohrbau, Nebeninstrumente, Kammermusik, Ensemble und Orchesterspiel spielen in allen Stufen eine wichtige Rolle

Elementarstufe

- Kennenlernen (Zusammenstellung, Pflege, Wartung des Instruments) und Erlernen einer ungezwungenen, natürlichen Körperhaltung
- Wecken und Sensibilisierung der Sinne (vorwiegend: Hören, Fühlen, Sehen) und entsprechendes Reagieren darauf
- Atemübungen (mit und ohne Instrument) zur Bewusstmachung der verschiedenen Atemarten, Aufbau der „Stütze“
- Aufbau und Erklärung des Ansatzes durch Übungen am Rohr (mit und ohne Instrument)
- Durch die Zusammenführung der Atemübungen, der Übungen am Rohr und der Zungenübungen entstehen die ersten Töne
- Tonübungen (Dynamik, Haltetöne, Verklingen lassen der Töne, Einbeziehung der Pausen in die Tongestaltung)
- Spiel erster einfacher Melodien – auch auswendig (Gehörbildung)
- Echoübungen
- Artikulation (Bewusstsein für Zungenbewegungen aufbauen)
- Rhythmusübungen (mit und ohne Instrument – Klatschen, Singen)
- Improvisieren (möglichst ungezwungener Umgang mit dem Instrument)

- Notenlesen
- Fingerübungen: Bewusstmachen des richtigen Greifens
- Motorische Übungen
- Spiel von Tonleitern, Intervallübungen
- Erstes Spiel einfacher Stücke mit Klavier und anderen Instrumenten

Unterstufe

- Weiterführung der Übungen aus der Elementarstufe
- Selbsterleben und -beobachten (d.h. Führung zur höheren Eigenständigkeit bei der „Arbeit“ mit dem Instrument)
- Spiel von Tonleitern, Intervallübungen (Gehörübungen in der Dur-Tonalität)
- Trainieren und Erlernen schwieriger Fingerkombinationen und deren Koordination mit der Zunge
- Aufbau von Klangempfinden in allen Tonlagen und dynamischen Bereichen (Spiel von Duetten mit der Lehrkraft)
- Die Stütze als Intonations- und Klangfaktor erleben
- Artikulation als musikalisches Ausdrucksmittel
- Selbstständiges Erarbeiten kleinerer Musikstücke (Atemzeichen, Phrasenbildung, Artikulationsarten)
- Verfeinerung des Umgangs mit den Tönen mit Halbloch
- Auswendigspiel als Gehör- und Konzentrationsübung
- Spiel mit Klavier und anderen Instrumenten
- Einführung in den Rohrbau

Mittelstufe

- Tonleiterstudien, Intervallübungen und Dreiklangszerlegungen
- Gehörübungen (Intervalle, Dreiklänge)
- Erfinden von Fingerübungen zur Bewältigung schwieriger Passagen – Automatisierung der Bewegungsabläufe
- Automatisierung der Atmungs- und Zungenabläufe
- Phrasierungstechniken und Verzierungen
- Verwendung des Ansatzes als Mittel zum Ausgleich der Klangunterschiede der Register (und der Intonation)
- Niederschreiben gehörter Rhythmen und Spielen von komplizierten Abläufen
- Verwendung der erlernten Ausdrucksmittel zum stilgerechten Spielen von Stücken aller Epochen
- Kammermusik und Spiel im Orchester
- Nebeninstrumente
- Verstärktes Blattspiel und auch Auswendigspiel
- Durchsehen von Literatur auf Struktur und Harmonieabläufe hin (Grundlagen der Formen- und Harmonielehre)
- Rohrbau

Oberstufe

- Erkennen und Spiel aller Dur- und Moll-Tonarten, Dreiklänge und Septakkorde
- Weiterentwicklung von Phrasierungstechniken und Verzierungen
- Gestaltung von Kadenz
- Moderne Spieltechniken (z.B. Multiphonics, Flageolett) – werden im Zuge der Improvisation auch schon früher angewandt
- Werkanalyse
- Verstärktes Kammermusik- und Orchesterspiel
- Nebeninstrumente
- Rohrbau

12. Übertrittsprüfungen

Da das positive Erlebnis für die SchülerInnen oberste Priorität haben muss, ist bei den Prüfungen für eine gute Atmosphäre zu sorgen.

Bei der Auswahl des Programms ist darauf zu achten, dass es innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens zur Gänze vorgetragen werden kann. Im Prüfungsprogramm müssen, auf die jeweilige Stufe abgestimmt (siehe Punkt 11), möglichst viele verschiedene Taktarten, Tonarten, Rhythmen und Artikulationsarten enthalten sein. Der Schwierigkeitsgrad der Stücke wird durch die Prüfungsliteraturlisten des TMSW (Töpfe) und jene des ÖBV vorgegeben.

Tonumfänge für Tonleitern und Prüfungsprogramm:

	Unterstufe	Mittelstufe	Oberstufe
Oboe	b – d ³	b – f ³	b – g ³

Übertrittsprüfung Elementarstufe – Unterstufe (Junior Leistungsabzeichen ÖBV)

Im Tiroler Musikschulwerk ist der Übertritt von der Elementar- in die Unterstufe durch ein Alterslimit (Elementarstufe bis zum vollendeten 8. Lebensjahr) geregelt. Daher ist eine Übertrittsprüfung von der Elementar- in die Unterstufe grundsätzlich nicht vorgesehen. Mitglieder der Österreichischen Blasmusikjugend können zur Erlangung des Junior-Abzeichens des ÖBV freiwillig eine Prüfung nach unten angeführten Kriterien ablegen. Diese Prüfung kann auch während der Unterstufe (in U1 oder U2) abgelegt werden.

- 2 Tonleitern mit Dreiklang über 1 Oktave nach freier Wahl und auswendig
- Blattleseübung (Prima vista)
- 3 Spielstücke unterschiedlichen Charakters nach freier Wahl, nach Möglichkeit mit Klavierbegleitung oder in kammermusikalischer Form

Übertrittsprüfung Unterstufe – Mittelstufe (1. Übertrittsprüfung und LA Bronze)

- 2 Dur- und 2 Moll-Tonleitern (harmonisch, melodisch) mit Dreiklang bis 4 # und 4 b nach freier Wahl und auswendig.
Alle Tonleitern sind in ganzen Oktaven im in der jeweiligen Leistungsstufe geforderten Tonumfang des Instrumentes zu spielen.
- Die chromatische Tonleiter (Beginn bei c¹) auswendig und über den ganzen Tonumfang.
- 1 Etüde (technischer Schwerpunkt)
- 1 Vortragsstück (konzertante Etüde mit melodischem Schwerpunkt oder unbegleitetes Konzertstück)
- Blattleseübung (Prima vista)
- 2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters, nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes, davon
1 Stück mit Begleitung (Klavier, Harfe, etc.)
1 Werk aus dem Bereich der Kammermusik (Ensemble) oder ein zweites Solostück mit Begleitung.

Gesamtdauer der 1. Übertrittsprüfung max. 15 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mind. 7 Minuten. (Tonleitern, Etüden, Konzertstücke).

Übertrittsprüfung Mittelstufe – Oberstufe (2. Übertrittsprüfung und LA Silber)

- 2 Dur- und 2 Moll-Tonleitern (harmonisch, melodisch) mit Dreiklang mit mindestens 4 # und 4 b nach freier Wahl und auswendig.
Alle Tonleitern sind in ganzen Oktaven im in der jeweiligen Leistungsstufe geforderten Tonumfang des Instrumentes zu spielen.
- Die chromatische Tonleiter über den ganzen Tonumfang und auswendig
- 1 Etüde (technischer Schwerpunkt)
- 1 Vortragsstück (konzertante Etüde mit melodischem Schwerpunkt oder unbegleitetes Konzertstück)
- Blattleseübung (Prima vista)
- 2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters davon
1 Stück mit Begleitung (Klavier, Harfe, etc.)
1 Werk aus dem Bereich der Kammermusik (Ensemble) oder ein zweites Solostück mit Begleitung.

Gesamtdauer der 2. Übertrittsprüfung max. 20 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer einen Spielzeit von mind. 10 Minuten. (Tonleitern, Etüden, Konzertstücke).

Abschlussprüfung und LA Gold

Die Prüfung besteht aus einem internen und einem öffentlichen Teil.

Interner Teil:

- 1 Etüde
- 1 Vortragsstück (auch unbegleitetes Solostück)

Öffentlicher Teil:

Für die Zulassung zu diesem Teil der Prüfung ist die positive Beurteilung des internen Teiles der Prüfung notwendig.

Prüfungsprogramm:

Mindestens drei Werke/Sätze unterschiedlichen Charakters aus verschiedenen Stilepochen (eine Stilepoche kann auch durch die Literatur im internen Teil abgedeckt sein) mit Begleitung, davon nach Möglichkeit ein Werk in kammermusikalischer Besetzung. Ebenso kann auch ein unbegleitetes Solostück vorgetragen werden.

Dauer der Prüfung (öffentlicher Teil):

14 – 18 Minuten Spielzeit innerhalb einer Auftrittszeit von maximal 20 Minuten. Der

13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“ und zum Unterricht mit „jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“

Frühinstrumentaler Unterricht:

- Frühinstrumentaler Unterricht sollte lebendig und altersgemäß sein (z.B. Unterrichtsinhalte mittels Geschichten vermitteln)
- Wecken und Sensibilisieren der Grundfähigkeiten (Körperwahrnehmung, Hören, Sozialverhalten beim Gruppenmusizieren)
- Spiel ohne Noten
- Altersgerechte Unterrichtsliteratur
- Kindgerechte Unterrichtssprache und Lehrmittel
- Wenn möglich mit den Erziehungsberechtigten zusammenarbeiten
- Richtiger Umgang mit dem Rohr und dem Instrument!
- Instrumente aus leichteren Materialien (Kunststoff, andere Holzarten)

Unterricht mit jugendlichen AnfängerInnen:

- Motivation abklären und darauf eingehen
- Musikvorlieben der SchülerInnen mit einbeziehen (auch Pop, Volksmusik etc.)
- Berücksichtigung des körperlichen und geistigen Wachstums in dieser Phase und die Veränderung des Körpergefühls und der Weltanschauung
- Geeignete Rahmenbedingungen für Auftritte ermöglichen, soziale Einbindung in ein Ensemble (auch Orchester, Blasmusik, Band)
- Lernen durch selbst Entdecken fördern
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen

Unterricht mit erwachsenen AnfängerInnen:

- Motivation und Zielvorstellungen überprüfen und darauf eingehen
- Mitgebrachte Erwartungen und Hörgewohnheiten berücksichtigen und als Ausgangsbasis für weitere musikalische Entwicklung verwenden
- Das Bestreben, Musik komplexer zu erfahren, unterstützen (Musikgeschichte, Instrumentenkunde)

14. Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“

Sonderpädagogik ist in der Musikschule grundsätzlich möglich und begrüßenswert. Die Bereitschaft und die Befähigung der LehrerInnen für den Unterricht von „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ist jedenfalls eine unerlässliche Voraussetzung. Einem allfälligen Unterricht in diesem Bereich soll eine umfassende wechselseitige Information (Eltern – SchülerIn – LehrerIn) bezüglich der Voraussetzungen, Umstände, Möglichkeiten und Ziele vorausgehen.

15. Instrumentenkundliches (Sonderformen, Pflege, Kauf etc.)

- Zur Oboenfamilie gehören: Oboe in C, Oboe d`Amore in A, Englischhorn in F. Bei sehr kleinen SchülerInnen ist auch die Verwendung einer Hoch – F – Oboe denkbar.
- Da die Anschaffung eines Instruments sehr kostspielig ist, sollte der Kontakt zu den Musikvereinen (zwecks Anschaffung von Leihinstrumenten) gepflegt werden, einzelne Instrumente sollten auch an den Musikschulen zur Verfügung stehen.
- Bei einem Instrumentenkauf und bei der Anschaffung der Rohrblätter sollte die Lehrperson beratend zur Seite stehen.
- Die SchülerInnen, bei jüngeren SchülerInnen auch die Eltern, sollten über die richtige Pflege und Instandhaltung des Instruments informiert werden.
- Nach Möglichkeit sollte den SchülerInnen auch – so weit vorhanden – der Umgang mit Nebeninstrumenten (v.a. Englischhorn) nahe gebracht werden.

16. Fachspezifische Besonderheiten

Der Umgang mit dem Rohr und dessen Herstellung sollte den SchülerInnen im Laufe ihrer Ausbildung vermittelt werden (etwa in einer monatlichen Rohrbaustunde). Auf den notwendigen zusätzlichen Zeitaufwand sollte bereits zu Beginn der Ausbildung hingewiesen werden.